

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 59 (1933)

Heft: 1

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

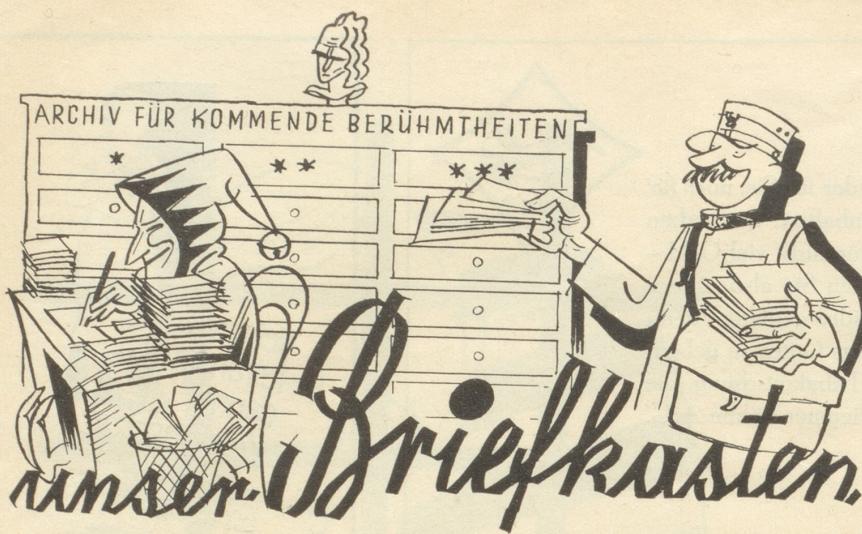
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die unverstandene Glosse

Eine Grosshirntragödie
in drei Stoßseufzern.

Lieber Spalter!

Wenn es einem so raffinierten Kopfe wie dem «Mü» passiert, dass er von 17 «Witzen» nur zwei angenommen erhält, dann darf ich es auch gelegentlich wieder probieren. An Mü's Stelle hätte ich meine Sachen jedoch noch einem weiteren Auditorium vorgelesen, um ganz sicher zu gehen und Dich ganz zu blamieren. Wenn z. B. eine Völkerbunds-Kommission gelacht hätte und Du nicht! Das wäre noch! Nun, ich möchte Dir einen Vorschlag machen: Reklame, Reklame! Trotz Deiner schon ganz ansehnlichen Verbreitung, hast Du noch weitere Verbreitung nötig. Jeder dritte Schweizer soll Dich gut kennen. Also: Du verpflichtest für jede grössere Schweizerstadt je einen Lacher! Ja, einen Lacher! Der sitzt an einer gut sichtbaren Stelle im grössten Restaurant der Stadt, am besten im Bahnhofbuffet. D. H. zuerst kommt er, zieht sich behaglich aus (nur den Mantel und den Hut), setzt sich behaglich (die Vorfreude spiegelt sich schon auf seinem Gesicht), bestellt seinen Kaffee, sein Bier, und — wie der Kellner etwa fünf Schritte weg ist: «und der Nabelspalter!» Und dann beginnt die Lektüre, damit aber auch die schwierige Aufgabe des Lachers. Schmunzeln ist seine Hauptaufgabe. Er darf bis zum hellen kurzen Auflachen gehen, aber gut dosiert muss es sein, genau abgewogen! Aber nun — der ärmste! Da kommt eine Glosse der Woche, wie diejenige dieser Woche über die Fran-

zosen — Ach! Er muss doch lachen und er kann nicht — was soll er tun? Aber er bekommt Routine und wird mit der Zeit darüber hinweglachen. Solche Sachen gibt es. — Die anderen Gäste können doch das fröhliche Gesicht nicht übersehen, sie hören dann und wann das kurze Lachen — sie werden aufmerksam, sie gucken (Dein Lacher wird auch das mit der Zeit patent verstehen, den Titel so zu drehen (und zu wenden, dass man ihn von weitem sieht). — Kannst Du Dir eine bessere Reklame denken?? — Aber das möchte ich Dir ans Herz legen: wenn der Lacher gezwungen ist, über eine Glosse wie die letzte zu lachen, dann gib ihm Zuschlag — Fr. 1.— pro Mal dürfte nicht zu viel sein.

Lang habe ich Dich aufgehalten! Ich bedaure. Aber siehst Du, wenn man eben so dasitzt und Deine Sachen sich zu Gemüte führt und etwa sich dabei ertappt, dass man selbst schmunzelt und fast herauslacht, dann kommen einem solche Gedanken.

Wer lachen könne, sei ein Weiser, habe ich auch gelesen in der neuen Nummer! Ei, muss da meine Cousine weise sein, die lacht nämlich sehr oft, wenn kein Mensch etwas Böses denkt.

Mit Spaltergruss Dein

Palhag.

Bleibt uns die tragische Aufgabe, den Witz jener Glosse durch Enthüllung abzumorzen. Die Glosse lautete:

Vorsteh mir einer noch diese Franzosen! Schuldenzahlen kommt gar nicht in Frage, und wenn ihnen einer ins Gewissen redet, so setzen sie ihn einfach ab — und wär der Herrjott persönlich...

Erklärung: Der Witz beruht auf dem Gleichlaut «Herriot» (Name des gestürzten französischen Ministerpräsidenten) und «Herrjott», was aus dem Berlinischen übersetzt so viel bedeutet als Herrgott. Und nun: Gute Nacht!

Schon wieder ein Meckerer

Lieber Nebelspalter!

Mit dem «aidgenessische Baseldytsch» habe ich mich abgefunden! Ja, denke Dir, ich bin so weit, über einen guten Witz in schlechtem Baseldytsch zweimal zu lachen:

erstens über den Witz und zweitens über die todernste Mühe, die sich der Limmatathener meistens nimmt, um unseren, ach, so unnachahmlichen Dialekt nachzuahmen. — Aber doch noch: schäme Dich, unsere schöne Sprache als süddeutsche Sprache hinstellen zu wollen. Wie viele Protest schreiben hast Du übrigens erhalten?

Mit Spaltergruss

P. H.

Wir fürchten, es ist den Beppis in den Sitz des Selbstbewusstseins gefahren (Grosshirnrinde, links, zweite Windung über den Seh-Hügeln)... dort hinein also gefahren, dass die ganze Welt Jo-Jo spielt. Da muss es sie natürlich doppelt ärgern, dass wir nicht mitmachen. Aber was wollen wir uns schon mit einem der zahlreichen süddeutschen Dialekte abmühen? Doch Spass beiseite! Den Kulturwert einer Sprache sehen wir lediglich in ihrem Wortreichtum, denn die Differenziertheit der Begriffe ist direkter Maßstab für die Differenziertheit des Denkens. Ob man das Wort aber mit ä oder o, mit jäjä oder jojo ausspreche, das spielt für den Kulturwert der Sprache gar keine Rolle. Wer seinen Dialekt liebt, wird dessen Reichthum zu schützen suchen, nicht aber dessen Klangfarbe. Löl oder Löu, Dipfi oder Tüpfli, das macht die Eigenart nicht aus, aber briegge, gränne, hüle, in solcher Differenzierung der Möglichkeiten, da steckt Kultur — auch das Wort «meckern» für reklamieren bedeutet eine Bereicherung und wenn es auch ein norddeutsches Lehnwort ist, so ist es doch willkommen... eben weil es die Sprache bereichert. Dabei ist es völlig belanglos, ob Sie aussprechen «meggere» oder «meckere».

Punkto

Käse

Lieber Spalter!

Ob das nicht ein Setzfehler ist? Nämlich in No. 51 des 58. Jahrganges Seite 16: «So kommt dem schlechten Schweizer sein Käse vor», sollte es nicht eher heißen: «So kommt dem Schweizer sein schlechter Käse vor»? Denn wie oft habe ich im Auslande den feinsten, allerfeinsten Schweizerkäse gegessen und wie selten (eigentlich fast nie) in der eigenen Heimat einen guten? Zahlen vielleicht die Ausländer bessere Preise für unseren «guten» Käse? Ich würde in meiner Familie gerne mehr als täglich 100 Gramm zusätzlich verzehren, wenn... Nüt für unguet!

Wilhelm Tell.

So heikeln Gaumen ist schwer zu raten. Vielleicht versuchen Sie es mal so: und beziehen Ihren geliebten Schweizer-ff-Käse über Berlin.

Gruss

von der Goldküste

Christmas Greetings
and all Good Wishes
for the Coming Year.

Vrom

W. Enggener.

Mit herzlichem Dank erwiedern wir die frohen Wünsche. Thank you very much!

Regierungsgebäude in Frauenfeld. Der Witz ist zu bekannt.

Der Taucher. Dank, geht aber nicht.

Rauhes Wetter

mit Regen und Schnee mahnt zur Vorsicht. Erkältungskrankheiten treten als Folge von kalten, nassen Füssen verstärkt auf. Nehmen Sie dann rechtzeitig

Aspirin
Tabletten

Preis für die Glaskugel Frs. 2.— Nur in Apotheken.

BAYER